



Ein magisches Kaleidoskop dreht sich im Fabriktheater

Fausto Merlini präsentiert in der Alten Fabrik in Rapperswil aus seinem 40-jährigen Erfahrungsschatz als Zauberkünstler einen Reigen seiner schönsten Bühnenummern, umrahmt von wundersamen Geschichten.



Wundersame Geschichten: Fausto Merlini überzeugt mit seinem Programm in der Alten Fabrik in Rapperswil.

Bild Tobias Humm

von Tobias Humm

Ein roter Punkt wandert durch den Raum, der Zauberer fängt ihn ein und lässt ihn in einer Tüte verschwinden. Einen zweiten und dritten und noch mehr. Damit ist dem Abend die Richtung vorgegeben. Poetische Zauberkunst steht auf dem Programm. Keine zersägten Jungfrauen oder plötzlich auftauchende Zebras, sondern Taschenspielerien. Kunststücke, die mit kleinen Requisi-

ten auskommen und Gross und Klein dennoch immer wieder verblüffen.

Auch wenn man sie schon so oder ähnlich gesehen hat. Eine Zaubernummer mit grossen Karten besticht, so einfach sie aussieht, man kommt ins Staunen und wünscht sich, zu verstehen, wie das vor sich geht, dass die Karten ständig ihren Ort im Fächer wechseln und dann wieder an einem andern Ort auftauchen. Und gleichzeitig ist man froh, dass man den Trick nicht errät, denn so wird er ein weite-

res Mal spannend sein und zum Träumen und Rätseln einladen.

Der wandernde Knoten

Heiner Hirzel mäandert in seiner Zauberschau ein wenig zwischen den Rollen als Zauberer und als Person, die den Zauberer spielt. Damit nimmt er der Sache etwas von ihrem Reiz. Mager ist er, eine grosse runde Brille lässt nur hin und wieder die Augen dahinter aufblitzen, und er wechselt im Laufe des Abends durch verschiedene Rahmengeschichten nicht nur die



Kleider, sondern auch die Rollen.

Als Berner Oberländer zeigt er behände Seiltricks, ein Knoten wandert von einem Seil auf ein anderes, und ein rotes Seil wechselt die Farbe auf Rotweiss. Dazu sinniert er etwas über die Schweizer Fahne, deren Rotweiss ihn zu irritieren scheint. Die Schauspielerin Martina Hirzel, mit dem Zauberer ehelich verbunden, brachte mit eingeschobenen Textvorträgen eine dynamische Note in den Abend. Sowohl das Hexeneinmaleins als auch Goethes Zauberlehrling brachte sie mit kräftiger Stimme vor und leitete damit gekonnt zu weiteren Zauberstücken über.

Überhaupt: Johann Wolfgang Goethe steht dem Fausto Merlini Pate. Schon in seinem Künstlernamen macht der Taschenspieler eine Verbeugung vor dem grossen Dichter. Und bei verblüffenden Tricks mit Würfeln, die ständig ihre Ordnung verlassen und die darauf geschriebenen Zahlen wechseln, bezieht Merlini sich auf Faustens finstere Gegenüber, den Abgesandten der Hölle, Mephisto.

Bälle in Kupferbechern

Im Hintergrund spielt meist leise Musik, von französischen Chansons über klassischen Gesang bis hin zu italienischer Filmmusik, je nachdem, wo sich der Zauberer in seiner Rahmenerzählung gerade befindet.

So kommt er auch zum zauberischen Höhepunkt des Abends. Als Bajazzo gekleidet, mit venezianischer Maske und einem grossen, federgeschmückten Hut, zieht er das Publikum dann endgültig auf seine Seite. Viele kleine Bälle tauchen auf einem Tischchen auf und verschwinden in bereitgestellten Kupferbechern, hin und her wechseln sie zwischen den Bechern, und zuletzt verwandeln sie sich in viel grössere, durchaus handfeste Jonglierbälle.

Wie er das hinkriegt, kann man nicht erraten, zu überraschend tauchen die Objekte auf und zu flink lässt er sie auch gleich wieder verschwinden. Doch das ist auch besser so, das Schönste am Zaubervortrag ist doch, dass man sich wundern kann und dabei aus dem Staunen definitiv nicht mehr herauskommt.